

Reminiszenzen aus unserer ASIV/AHTV-Vorstandstätigkeit

Erinnerungen, niedergeschrieben von:

August Birchmeier, Ehrenpräsident, und den Ehrenmitgliedern Willy Abt, Max Gehrig, Siegfried Gloor und Eduard Kull

Einleitend; Die Reihenfolge der Notizen entspricht nicht unbedingt der tatsächlichen zeitlichen Reihenfolge, trotzdem lassen wir los.....

Der ASIV (Aargauischer Spenglermeister- und Installateur-Verband) war schon immer ein fortschrittlicher Verband bezüglich Lehrlingsausbildung. Schon vor mehr als 50 Jahren war Lenzburg der Gewerbeschulort für die Spengler- und Sanitärlehrlinge des Kantons. Auch die Industriespengler besuchten unsere Gewerbeschule und machten die Lehrabschlussprüfung zusammen mit den Bauspenglern. – Schulräume befanden sich im damaligen Gewerbeschulhaus, mitten im Städtchen, das heute nur noch die kaufmännische Berufsschule beherbergt. – Schon damals wurde den Spenglern eine spezielle Kurswoche angeboten, die eigentlich der Vorbereitung auf die Lehrabschlussprüfung diente. Mancher Spengler lernte erst an diesem Kurs alle Möglichkeiten der Sickenmaschine kennen oder machte seine erste Drahteinlage. – Die Werkstatt war in einem normalen Schulzimmer untergebracht. Die 1m-Abkant- und Rundmaschine sowie die kleine Tafelschere waren in der „normalen“ Schulzeit sauber mit Holzabdeckungen verschalt, Sickenmaschine, Stock und Hörner wurden jeweils für die Kurswoche installiert, und das Handwerkzeug und den Benzin-Lötkolben brachte jeder Lehrling selber mit. – Strenger und hervorragender Kursleiter war Sämi Wildi, Spenglermeister aus Schafisheim, der auch als Fachlehrer wirkte. – Er wurde dann später von Eugen Meier abgelöst, der mehrere Jahrzehnte als beliebter und kompetenter Fachlehrer amtierte. – In seiner Amtszeit wurde der Werkstatthanbau realisiert, in dem die ersten Einführungskurse für Spengler, Sanitärinstallateure und Heizungsmonteur durchgeführt wurden.

Auch die Lehrabschlussprüfungen fanden in diesen Werkstatträumlichkeiten statt. August Birchmeier erinnert sich noch gut an seine Tätigkeit als Prüfungsexperte vor 50 Jahren und an seinen Chefexperten Emil Kull aus Aarau.

In der Präsidialzeit von August Birchmeier und mit Gewerbeschulrektor Höchli wurden dann die Werkstatträumlichkeiten beim Neubau der Gewerbeschule unterhalb des Schlossberges realisiert. Der Bau wurde vom Kanton finanziert, die Einrichtung, Maschinen und Werkzeuge übernahm der Verband. Da dem Kanton das Geld für die Fertigstellung des Projektes nicht mehr reichte, bezahlte der ASIV auch noch den Innenanstrich der Werkstätte selber. – Lukas Bütler aus Auw wurde als erster hauptamtlicher Kursinstruktor gewählt. Er war von Jakob Peterhans, Sins, in letzter Minute zur Kandidatur gewogen worden und musste seine Bewerbungsunterlagen per Postexpress einreichen, damit sie rechtzeitig vor der Vorstandssitzung eintrafen.

Vorgänger von August Birchmeier als Präsident war Jakob Sibold, Brugg. Fridolin Peterhans, Sins, war Vicepräsident. Schon sehr früh, bevor irgendwelche gesetzlichen Vorschriften dies verlangten, bot der ASIV seinen Mitgliedern und ihren Mitarbeitern eine Krankentaggeldversicherung und eine Altersvorsorge im Sinne der heutigen 2. Säule an. Der ASIV war auch innerhalb des SSIV eine der aktivsten und fortschrittlichsten Sektionen, die vielfach schon damals ihrem Zentralverband einen Schritt voraus war.

Die Altersvorsorge wurde in der „Fürsorgestiftung“ geregelt. Diese konnte bald eine Mehrfamilienhaus-Liegenschaft in Gebenstorf erwerben. Diese Liegenschaft wurde Ausgangspunkt einer jahrzehntelangen Auseinandersetzung unter ASIV-Mitgliedern. Bei notwendig gewordenen, grösseren Sanierungsarbeiten wurden alle Aufträge im Haustechnikbereich der Firma des Vicepräsidenten Fridolin Peterhans, Sins, übertragen und das erboste, verständlicherweise, die in der Region Baden ansässigen Mitglieder. Diese „Dissidenten“ genannten Mitglieder trennten sich zwar nicht vom ASIV, nahmen aber zukünftig an keinen Aktivitäten der Sektion mehr teil. Erst nach mehr als 20 Jahren wurde unter Präsident Birchmeier

das Kriegsbeil begraben. Die Auseinandersetzungen wurden über Anwälte ausgetragen und kosteten viel Zeit und Geld. Die Rolle des SSIV dabei war zwiespältig, der damalige Präsident Carl E. Scherrer und Direktor Fritz König konnten ihre einseitige Sympathie für die Dissidenten nicht verbergen. Aus dieser Zeit stammt wohl auch die immer etwas kritische gegenseitige Haltung des ASIV zum SSIV und umgekehrt.

Ein Exponent der Dissidenten war bei den LAP Chefexperte und hatte die Prüfungsunterlagen für das Fachzeichnen in seinem Besitz. Seinem Nachfolger Willy Abt, der nicht zu den Dissidenten gehörte, händigte er diese aber partout nicht aus, sodass dieser zusammen mit Eugen Meier diese vollständig neu erarbeiten musste. Diese vorbildlichen Unterlagen wurden dann später an die Thurgauer Kollegen verkauft und dienten auch als Grundlage für die SSIV-Prüfungsmappe.

Viele spezielle Sitzungen, Regionalversammlungen und Gespräche in dieser Angelegenheit belegten die Terminkalender der damaligen Vorstandsmitglieder. So auch eine Versammlung im Rest. Affenkasten in Aarau, zu der Direktor König vom SSIV in voller Montur als Brigadier der Schweizerarmee anrückte und sich damit nicht allzu grosse Sympathien erwarb. An mehr als einem solchen Anlass traten dabei die beiden Cousins Oskar und Edwin Demuth auf. Sein Votum begann Edwin mit „mein lieber Vetter Oskar“, daraufhin machte sich männiglich auf einen harten Schlagabtausch gefasst. Edwin Demuth das spätere Ehrenmitglied, war dabei immer auf der Seite des Vorstandes, während Oskar die Dissidenten verteidigte. An einer Regionalversammlung in Wohlen waren zu diesem Thema allerdings mehr Vorstandsmitglieder als „normale“ Mitglieder anwesend. War die Bedeutung dieses Streites für das einzelne Mitglied etwas ins richtige Licht gerückt?

In den 70er-Jahren fand eine SSIV-Delegiertenversammlung im Hotel Kettenbrücke in Aarau statt. Gastreferent war der „Subversiven-Jäger“ Ernst Cincera, für den am folgenden Tag bei einem Ausflug ins Baumeister-Zentrum Sursee sogar Spenden eingesammelt wurden. Vor der DV organisierte die Sektion einen Apéro im Aarauer Rathaus, der in Weissweingläsern mit dem Aarauer Wappen ausgeschenkt wurde. Auf Wunsch der Stadtverwaltung wurde darauf aufmerksam gemacht, dass die schönen Gläsli nicht zum Mitnehmen gedacht seien. Dem Berichterstatter wurde jetzt aber gebeichtet, dass ein solches Glas immer noch in Wohlen im Geschirrschrank steht. Es wird nicht das einzige mit diesem Schicksal sein.

Das Verhältnis zum Zentralverband gab auch immer wieder Anlass zu speziellen Versammlungen. Eugen Wullschleger aus Aarau wehrte sich dabei immer vehement für den SSIV und nahm Stellung gegen den ASIV-Vorstand. Auf seinen Wunsch hin wurde er auch einmal an eine Vorstandssitzung nach Lenzburg eingeladen. Er erschien aber nicht alleine, sondern nahm seine Sekretärin mit, die dann sein „Referat“ vortragen musste.

Damals war das persönliche Verhältnis der SSIV-Leitung zum Sekretär des Grosshandelsverbandes sehr gut. Der ASIV-Vorstand opponierte verschiedentlich gegen von diesen gemeinsam ausgeheckten Beschlüsse, die seiner Ansicht nach den Mitgliederinteressen zuwiderliefen. Auch hier war Eugen Wullschleger gegen den Vorstand vehemente Vertreter der SSIV-Meinung. An einer Versammlung im Café Bank in Aarau, an der auch Dr. Felder, der Sekretär des Grosshandelsverbandes, anwesend war, referierte Eugen Wullschleger auf Grund eines vorbereiteten Statements. Dummerweise las er beim erstmaligen Wenden der Seite auch den Vermerk „bitte wenden“ vor, was allgemeines Gelächter hervorrief.

Der ASIV-Vorstand hatte gegen die Verlegung des Bildungszentrums in Obfelden nach Lostorf grundsätzlich nichts einzuwenden, opponierte aber gegen den Kauf der Liegenschaft in Lostorf, bevor nicht die Liegenschaften des Zentrums Obfelden verkauft werden konnten. Ein weiterer Grund, nicht in den engeren Freundeskreis der SSIV-Leitung aufgenommen zu werden.

An den Vorstandssitzungen galt seit jeher: „Zuerst die Arbeit, dann das Vergnügen“. Als Dank für die geleistete Arbeit wurden die Sitzungen immer mit einem feinen Nachtessen abgeschlossen. Dabei gab es immer Vorstandsmitglieder, die sich besonders um den zweiten Teil kümmerten, was überhaupt nichts zu ihrem Mitwirken beim geschäftlichen Teil aussagt. Ernst Dubach soll z.B. im Hotel Aarauerhof in Aarau höchstpersönlich in die Küche hinuntergestiegen sein, um das Fleisch vorgängig zu begutachten.

Eine Vorstandssitzung fand im Feinschmeckerlokal Rest. Féderal in Zofingen statt. Alle Anwesenden durften nachher noch ein Kochbuch von Maitre Rosal mit nach Hause nehmen. In einem Zusatzprotokoll soll der Sekretär einen Vorstandskollegen gerügt haben, er hätte mehr mit der Barmaid geschäkert, statt sich um die Verbandsgeschäfte zu kümmern.

In Zofingen war auch Louis Bachmann zu Hase, der an allen Versammlungen mit einem grossen Schlapphut auf dem Kopf und der „New York Times“ in der Kitteltasche auftrat. Er predigte dann jeweils über die vergangenen Zeiten, beschwor den sogenannten Kampffonds und bemängelte, dass heutzutage jeder, der ein Leiterli auf dem Autodach mitführe in den Verband aufgenommen werde. In seinem Geschäft soll an der Bürotüre ein Anschlag mit dem folgenden Text gehangen haben: „Jeder dritte Vertreter wird erschossen, zwei waren heute schon da“.

Vorstandssitzungen fanden hin und wieder auch ausserhalb des Kantons statt. Am Vierwaldstättersee, wo der Präsident August Birchmeier sein grosses Motorboot verankert hatte, war der Vorstand mehr als einmal zu Gast. Damit verbunden war auch einmal ein Ausflug auf die Wisiflüh, auf die man mit einer selbst zu bedienenden sehr steilen Seilbahn gelangte. Dort oben besass ein Sektionsmitglied einen Gasthof, in dem man eine ausgezeichnete Metzgete geniessen konnte. Einmal waren auch die Vorstandsfrauen dabei. August Birchmeier lud die ganze Gesellschaft zu einem Ausflug mit seinem Motorboot von Vitznau nach Kehrsiten ein. Nach dem Mittagessen braute sich ein Gewitter zusammen. Bei einem Zwischenhalt in der „Räuberhöhle“ (Obermättli) entlud sich dieses dann in seiner ganzen Gewalt, der Blitz schlug ein, die Lichter gingen aus, das Restaurant stand in kurzer Zeit unter Wasser und zu guter Letzt wurde Sigi Gloor's Frau auch noch durch herumfliegende Glassplitter verletzt. Draussen tobte ein richtiger Sturm, der hohe Wellen warf. Kapitän Birchmeier führte die Gesellschaft dann mit seinem Boot durch dieses Inferno zurück nach Vitznau, wo er das Schiff nur mit Mühe zum Anlageplatz steuern konnte. Nicht nur den Landratten wurde dieser Trip zum unvergesslichen Erlebnis, später hat auch Gusti zugegeben, dass es auch ihm nicht mehr ganz geheuer war. – An einem anderen Sitzungstag in Vitznau, ohne die Frauen, war der Abend so schön und lang, dass, als Hans Moor aus Zofingen heimkehrte, seine Frau frühmorgens schon im Garten arbeitete, und ein anderer hatte in der Gartenwirtschaft seinen Veston vergessen.

Unvergessliche Erlebnisse waren die Verbandsreisen, die die Sektion damals organisierte. Die Mittelmeerkreuzfahrt mit der „Anna-C“, inklusive Sturm auf dem Meer, „Hochzeit“ auf hoher See und kulinarischen Höhepunkten war lange Gesprächsthema Nr. 1. Für die „Hochzeit“ soll Meister Strittmatter für das „Brautpaar“ sogar die Eheringe aus „Sildo-Lötendraht“ in der Schiffswerkstatt angefertigt haben.

Mit dem Flugzeug ging's einmal nach Wien und an den Neusiedlersee an der ungarischen Grenze. Die obligate Stadtrundfahrt, ein Treffen mit der Wiener-Innung, der Besuch eines Heurigen-Lokals, wo die Teller schon wieder abgeräumt wurden, bevor sie leergegessen waren, gehörten zum Programm in Wien. Allgemeine, übereinstimmende Meinung nach dieser Reise: „Je näher man sich der ungarischen Grenze näherte, umso besser seien das Essen und der Wein geworden“.

Eine Reise, die ausschliesslich mit öffentlichen Verkehrsmitteln durchgeführt wurde, führte mit der Bahn nach Zürich – Chur – Oberalp – Lugano. Auf der Oberalp blieb der Zug stecken, bis eine Ersatzlokomotive die Weiterfahrt ermöglichte. In Lugano wurde selbstverständlich das Casino

besucht. Präsident August Birchmeier verlor dabei nach seinen Angaben 40 Franken. Anderntags ging es dann mit dem Postauto über den Maloja-Pass und anschliessend wieder mit der Bahn über die Albula zurück nach Chur und Zürich. In Chur war für unsere Gesellschaft ein Speisewagen reserviert, der vorgeschriebene Mindestumsatz soll bis Zürich massiv überschritten worden sein.

Ein Besuch des Kernkraftwerkes Gösgen, die Fahrt zu den Grimselwerken, eine Rheinschiffahrt und eine Burgundreise gehörten ebenfalls zu den erfolgreichen Verbandsausflügen, die sicher viel zum Zusammenhalt der Berufskollegen beitrugen.

Aarau, 23. November 2005

EDIDORIAL Reminiszenzen AHTV.doc